

~ Kapitel 26 ~

Manche Tränen sind privat.

Sie gehören uns und sind für niemanden sichtbar.

Viele von uns möchten nicht, dass jemand sieht, wenn wir weinen. Offenbart, dass wir am Boden sind.

Da sind Menschen verschieden. Es gibt auch solche, die offen mit ihren Tränen umgehen. Es ist okay, wenn man seine Trauer nach außen zeigt und gemeinsam mit anderen weint. Genauso ist es in Ordnung, alleine zu weinen.

Die Umstände bestimmen, ob und wie wir trauern, weinen und unsere Tränen offenbaren. Wenn es uns alle betrifft, sind wir gemeinschaftlich ohnmächtig und weinen gemeinsam. Wenn es nur uns betrifft, versuchen wir, diese Schwäche zu verbergen.

Eyanas Augen verraten mir, wie sie die Nacht nach dem Telefonat mit Autry verbracht hat. Dass er aufgelegt hat, hat sie mitgenommen. Die Spuren der Tränen sind getrocknet, aber ihre Augenlider sind geschwollen und schwer. In der Uni hat sie sich in der letzten Reihe versteckt und niemandem ins Gesicht geschaut. Heute Nachmittag hat sie ihren ersten Einsatz im CiC, und dann ist das Versteckspiel vorbei.

»Alles klar bei dir? Du bist Eyana, oder?« Sie zuckt zusammen, als ein Mann sie anspricht.

»Ja, richtig, ich bin Eyana.« Ihre Antwort kommt stockend, sie zwingt sich zu einem Lächeln.

»Hallo, ich bin Peter, einer der Gründer von CiC«, sagt er und Eyanas Wangen verfärben sich rot. Sie ist verlegen, weil er sieht, dass sie nicht bei der Sache ist. »Heute ist dein erster Tag hier, oder? Ist irgendetwas vorgefallen?«

Eyana nickt und schüttelt dann lachend den Kopf. »Ja, heute ist mein erster Tag hier, aber es ist nichts passiert. Die Leute hier sind supernett und ich helfe bei der Administration, wo ich kann. Das klappt auch wirklich gut.«

»Aber?«, hakt Peter nach und berührt Eyana am Arm, um sie in ein Eckbüro zu führen, an dem sein Name an der Tür prangt.

»Ach, ich hatte gestern einfach nur Streit mit meinem Freund«, sagt Eyana. Alles an ihrer Haltung zeigt mir, dass sie mit so viel Offenheit überrumpelt ist und dennoch folgt sie ihrem Bauchgefühl. Manchmal ist es befreiend, mit Fremden über Probleme zu sprechen. Ihnen

fehlt der Gesamtüberblick, sie urteilen nur nach unseren Worten. Vor allem, wenn es um Geheimnisse geht. Und Autry weiß nichts von Eyanas Geheimnis, davon, dass sie hier arbeitet.

»Oh, das ist natürlich nicht so toll.« Er deutet auf den Stuhl vor seinem Schreibtisch und setzt sich selbst in einen dahinter. »Meine Kollegin hat mir schon erzählt, dass dein Freund in einer Gang ist.«

Hier wird getratscht, wie es scheint, und Eyana sieht ihn entgeistert an.

»Ja, das stimmt.« Zögernd nimmt sie Platz. Sie weiß nicht, in welche Richtung dieses Gespräch gehen wird. »Und ich glaube, das war auch das Problem gestern«, drückt sie herum. »Er hat mich gestern Abend spät angerufen. Es ist wohl irgendetwas passiert. Einer seiner Freunde wurde angeschossen und liegt im Krankenhaus. Ich wollte nur sagen, dass er es schaffen wird, aber dann habe ich CIC angesprochen.« Sie spielt mit ihren Händen in ihrem Schoß. »Ich war gestern zum ersten Mal hier und wirklich begeistert. Als er dann anfang, dass sie sich für den Überfall rächen wollen, dachte ich mir, dass das eine gute Idee ist.«

»Aber er nicht, oder?«

»Nein«, sagt Eyana und schüttelt den Kopf, »er sagt, dass das niemand versteht, und meine Argumente, dass hier die Mitarbeiter in der Betreuung auch alle Ex-Gangmitglieder sind, hat ihn nicht interessiert. Er hat einfach aufgelegt.«

Peter lehnt sich in seinem Schreibtischstuhl zurück, der bedenklich knarzt. Die Einrichtung hier ist einfach, viel Geld hat CiC nicht. Schweigen legt sich wie eine Schutzhülle um die beiden und ich werfe einen Blick in das spartanische Büro. An den Wänden hängen ein paar Bilder über alten, beigefarbenen Aktenschränken. Auf den Fotografien ist er mit vielen Jugendlichen, aber auch mit Politikern und Polizisten zu sehen. Sein Schreibtisch passt zu seinem Stuhl, bei dem die Lederbezüge abplatzen. Man sieht, dass die Einrichtung schon einiges mitgemacht hat. Auf dem Tisch stehen nur wenige Gegenstände, keine Familienfotos oder Erinnerungsstücke. Eine alte Kaffeetasse, die Ringe auf der Tischplatte hinterlassen hat, steht da neben ein paar Aktenordnern. Die Besucherstühle sind von verschiedenen Herstellern und nicht mehr ganz neu. Es riecht etwas muffig und es ist staubig hier.

Peter räuspert sich und ich schaue wieder zu ihm hinüber.

»Klar, das ist natürlich nicht ideal, Eyana. Aber nachvollziehbar. Du hast ihn auf dem falschen Fuß erwischt. Er scheint noch nicht bereit zu sein, über seinen eigenen oder den

Ausstieg eines betroffenen Freundes nachzudenken«, sagt Peter und setzt sich aufrecht hin, wobei der Stuhl erneut quietscht. Mit den Ellenbogen stützt er sich auf der Schreibtischplatte ab und sieht Eyana an. »Ich weiß nicht, wie lange du deinen Freund schon kennst oder wie viel du je mit Gangs zu tun hattest, aber das ist ein ziemlich komplexes Thema. Für uns, und das galt damals auch für mich, war die Gang erst mal alles. Für viele von uns ist die Gang so was wie ein Familienersatz. Schließlich haben wir das Zuhause oft nicht. Außerdem sind die Gangs für viele von uns eine Art Halt und Einkommensquelle.« Er sieht Eyana für einen Augenblick an. »Ich glaube, er war nie auf einem College, oder?« Eyana nickt stumm und er presst die Lippen zusammen. »Das ist ein bisschen so, als würde ich dich bitten, deine Familie zu verlassen. In der du dich wohlfühlst und geborgen bist. Klar, auch da läuft nicht immer alles rund. Es kann auch mal Streit geben und du tust vielleicht Dinge, die deine Eltern von dir verlangen, die dir nicht gefallen. Aber im Moment siehst du darin erst mal nichts Falsches. Ja, deine Eltern streiten sich vielleicht, dein Vater hat deine Mutter mal geschlagen – das sage ich jetzt nur, um dir den Vergleich leichter zu machen. Aber es sind doch deine Eltern. Warum solltest du gehen? Weißt du, was ich meine?«

»Ja, das verstehe ich«, sagt Eyana. »Aber Autry wollte mir nicht mal zuhören.«

»Ich verstehe ihn, Eyana.« Peter hebt die Augenbrauen und Eyana weicht seinem Blick aus. Ich merke, wie sie versteht, dass es ein Fehler war, so naiv an die Sache rangegangen zu sein. »Er muss selbst erkennen, dass es für ihn besser ist, dort wegzukommen. Du kannst auf jeden Fall mit ihm reden, und da das Thema zwischen euch auf dem Tisch liegt, am besten heute noch. Ich sehe ja, wie sehr du an ihm hängst und wie sehr dich das beschäftigt. Aber setz ihn nicht unter Druck. Deine Begeisterung war für ihn zu viel des Guten. Für dich ist alles glasklar, für ihn aber undenkbar. Das muss Schritt für Schritt passieren.«

Wieder nickt Eyana, und ich ziehe meinen Hut vor diesem Typen. Der hat es drauf. Anhand seiner Tattoos auf den Unterarmen sehe ich, dass er zu den Schwergewichten in der Gangszene gehörte. Viele Bilder zeigen Tattoos aus dem Gefängnis. Er hat selbst erlebt, wovon er spricht. Ich bin sicher, Autry würde auf ihn hören, wenn Peter ihn in die Finger bekäme. Ich hoffe, dass das in den nächsten Wochen nicht passiert. Ansonsten sehe ich schwarz für die Umsetzung meiner Pläne.

»Seht ihr euch oft, Autry und du?«, will Peter wissen. Eyana zuckt kurz zusammen.

»Leider nicht«, sagt sie und gibt in kurzen Worten einen Überblick über den Hintergrund ihrer Beziehung. »Meine Familie weiß auch nicht, dass ich hier arbeite. Nur mein Cousin, aber der weiß wiederum nichts von meiner Beziehung zu einem Gangmitglied.« Sie seufzt.

Peter lächelt. »Eyana, ich habe da eine Idee Du rufst Autry an und verabredest dich mit ihm für heute Nachmittag. Dann könnt ihr euch treffen. Das ist kein Problem, solange du das während der Arbeitszeit hier machst. Am Ende hilfst du ihm da raus und einigen seiner Freunde. Dann hast du genau das erfüllt, wofür wir hier stehen. Was hältst du davon?«

Eyana sieht ihn ungläubig an. »Das wäre super.«

»Was hält dich denn noch zurück?«



Eyana rutscht auf dem Stuhl hin und her. Sie trommelt mit ihren Fingernägeln auf den Tisch des Cafés, wo sie Autry zum ersten Mal traf. Die Kellnerin hat sich an sie erinnert und ihr gleich ihren Lieblingskaffee gebracht. Eyana ist heute nicht so richtig in Feierlaune.

Sie wartet auf Autry. Heute ist es anders als damals, als sie sich noch nicht so gut kannten. In diesen Minuten sitzt sie hier und ist besorgt um die Zukunft ihrer Beziehung. Autry zeigte keinerlei Reue für sein Verhalten am Telefon in der letzten Nacht. Er hat sich nicht entschuldigt. So kenne ich meinen Bruder. Antwortet einsilbig und frostig, wenn er sauer ist. So kennt Eyana ihren Freund nicht. Er ist im ‚Gangster-Modus‘, so haben Fayth und ich diese Zeiten immer genannt, wenn er in sich gekehrt und abweisend ist. Innerhalb der ‚98 Crew‘ gab es Probleme, eine Schießerei mit Konkurrenten. Das hat ihn aus der Bahn geworfen und dazu geführt, dass er fokussiert war und sich nicht für andere Dinge interessierte.

Eyana hat sich die Worte von Peter gemerkt und will sich bei Autry entschuldigen. Sie will ihm nichts Böses, schon gar nicht zu nahe treten. Ich bin mir sicher, dass Autry sich wieder beruhigen wird. Er braucht Zeit und mag es nicht, wenn man sich in seine Angelegenheiten einmischt. Das erlaubt er nicht einmal dem Mädchen, das er liebt, was mich zufriedenstellt. Ich sehe Eyana nicht als wichtiger an als mich selbst. Die Eifersucht zieht sich für einen Moment zurück und wird von einem beruhigenden Gefühl abgelöst. Es erinnert mich an eine schnurrende Katze, die jederzeit wieder zum wütenden Stubentiger werden kann.

Autry kommt etwas zu spät ins Café und Eyana springt von ihrem Stuhl auf. Verhält sich wie ein reumütiges Kindergartenkind, das den Vater milde zu stimmen versucht, weil es etwas angestellt hat. Die beiden liefern eine merkwürdige Vorstellung ab. Eyana, die mitten

im Raum steht und man sieht ihr an, dass sie ihn am liebsten umarmen würde. Doch Autry zeigt sehr deutlich, dass er das hier nicht möchte, und es entsteht der Eindruck, Eyana hätte etwas verbockt.

Dabei war es Autry, der unwirsch und ruppig reagiert hat. Er hat keine Ahnung, wie er mit seiner Freundin umgehen soll, die offenbar nicht in der Lage ist, seine Welt zu verstehen. Mit einem kurzen Nicken geht er auf Eyana zu, umarmt sie nicht, sondern setzt sich auf den freien Stuhl an ihrem Tisch. Ich schaue mich um, um zu sehen, wo ich mich platziere. Für mich ist der Autry, der gerade hier ist, nichts Neues. Er ist nicht der Autry, den Eyana kennt. Den Grund sehe ich draußen vor der Tür: Er ist nicht allein. Die Gang ist dabei und ahnt nichts von seiner Beziehung zu Eyana. Ich werde immer sensationssüchtiger, würde gern wissen, was er den Jungs draußen gesagt hat, warum er hier her kommen muss.

Die Jungs sind nicht interessiert, was im Café abgeht, aber sie haben ein paar Fragen. Natürlich. Der ein oder andere hat Eyana vielleicht wiedererkannt, von ihrer Autopanne.

Autry hat ihnen aufgetragen, die Straße im Auge zu behalten und das tun sie. Er kann nicht alleine unterwegs sein, nicht mal in unserem Viertel. Rooke würde das nicht mehr durchgehen lassen. Die Nacht hat ihnen zugesetzt, und weil sie in ihrem eigenen Bezirk überfallen worden sind, sind sie jetzt extrem wachsam.

Eyana steht einen Moment perplex neben Autry. Sie hatte zumindest einen Kuss erwartet. Mit einer Kopfbewegung zeigt Autry aus dem Fenster.

»Ich bin nicht allein«, sagt er leise, obwohl die Gang ihn nicht hört. Eyana nickt, ihr Lächeln ist aufgesetzt, als sie sich hinsetzt.

»Okay, dann machen wir das so.« Ihr Ton ist gekränkt, was selbst Autry auffällt.

»Wenn ich dich küsse oder umarme, muss ich lästige Fragen beantworten, auf die ich noch keine Antwort geben kann«, sagt er und in Autrys Blick liegt Bedauern. Eyana entspannt sich. Ihre Ängste verfliegen, als er lächelt und kurz ihre Hand berührt. »Du wolltest mich sprechen?«

»Ja, ich meine, es war mir wichtig, weil, na ja«, druckst sie herum, ehe sie sich mit einem Seufzer sammelt, »unser Telefonat letzte Nacht lief nicht so gut. Sorry, wenn ich dich da in einem unpassenden Moment bedrängt habe.«

Autry zieht seine Hand zurück und starrt einen Moment auf die Tischplatte. Ich verspanne mich, weil ich nicht weiß, wie er reagieren wird. Doch als er den Kopf hebt und Eyana anlächelt, kann ich entspannen.

»Schon okay. Das war, nach dem, was da passiert ist, einfach zu viel. Ich konnte mir das nicht anhören«, sagt Autry, ohne sich zu entschuldigen. Das war nie seine Art. Er fährt sich mit einer Hand über den Kopf. »Hör zu Eyana, ich verstehe ja, dass du dieses Projekt ganz toll findest, aber du verstehst einfach nicht, was bei uns gerade abgeht.« Eyana senkt den Blick und sieht auf die Tischplatte.

»Da hast du recht. Das verstehe ich nicht. Ich könnte dir jetzt wieder erzählen, dass die Mitarbeiter des Projekts es können, weil sie es selbst erlebt haben, aber ich halte meinen Mund«, sagt Eyana und sieht meinen Bruder an, der überrascht ist. »Du musst dafür bereit sein, das alleine zu machen. Ich würde dir trotzdem empfehlen, mal mit denen zu sprechen. Unbedingt, Autry.«

Sie hat den Satz nicht zu Ende gesagt, da kommt ein Teil von Autrys Freunden durch die Tür herein.

»Hey, Bro, wie sieht's aus, brauchst du noch lange?«

Autry dreht sich auf seinem Stuhl um und seine Gesichtsfarbe verändert sich. Er hatte nicht damit gerechnet, dass einer der Jungs den Laden betritt.

»Ich habe doch gesagt, ihr sollt warten«, blafft er den Typen an, den ich noch nie gesehen habe. Ich denke, er ist neu dabei. Er ist grün hinter den Ohren, was man an seinen Pubertätspickeln sieht.

»Ja, ich weiß. Rooke hat angerufen, es gibt Probleme.«

Autry wird blass.

»Wir müssen los«, murmelt Autry entschuldigend in Richtung von Eyana. Sowohl ihm als auch mir entgehen die Blicke nicht, die Eyana zugeworfen werden. Die anderen sind gespannt, wer sie ist und was Autry mit ihr zu tun hat. Eyana weicht den Blicken aus.

»Ich komme«, sagt Autry zu seinem Gang-Freund und wendet sich an Eyana: »Ich weiß nicht, was Sie wollen und was das hier soll. Ich möchte mich nicht zu den Ereignissen der vergangenen Nacht äußern, schon gar nicht gegenüber einer Zeitung. Ich habe kein Interesse daran, mehr über irgendwelche Projekte zu erfahren. Ich kenne meine Straße und das ist genau der Ort, an dem ich mich wohlfühle.«

Sein Ton ist ziemlich unfreundlich. Zugeknöpft würde ich sagen. Der Gangster Autry. Ich weiß nicht, ob Eyana die Entschuldigung in den Augen meines Bruders erkennt. Sie wirkt erschrocken. Autrys Auftritt und Eyanas Reaktion haben die gewünschte Wirkung. Die anderen Jungs feixen und geben sich gegenseitig Highfive. Niemand hegt einen Verdacht,

dass die beiden sich kennen. Damit hat Autry erreicht, was er wollte. Während die Jungs weiterplaudern, formt Autry leise die Worte ‚Ich ruf dich an‘, bevor er sich umdreht und ohne einen Blick zurück das Café verlässt.

Missverständnisse können vielfältig sein, wie wir Menschen nun mal sind. So was kommt ständig vor und dagegen kommen wir nicht an. Das liegt daran, dass wir zwar äußerlich betrachtet, die gleiche Sprache sprechen, aber dennoch unterschiedlich kommunizieren.

Oft liegt es daran, dass wir nicht richtig zuhören. Manchmal wollen wir nur Dinge hören, die nicht gesagt wurden und interpretieren zwischen den Zeilen eine andere Bedeutung in die Botschaft. Wenn man sich gegenübersteht, kann man Missverständnisse schnell aus der Welt schaffen, wenn man miteinander redet. Wenn wir schreiben, denken andere sich oft mehr dazu, als da ist. Manchmal ist es schwierig oder sogar unmöglich, jemanden aufzuklären.

Missverständnisse führen dazu, dass Menschen sich entzweien. Manchmal entstehen Feindschaften, obwohl man vorher eng vertraut schien. Einige Menschen gehen in die Offensive, andere ziehen sich zurück und Freundschaften zerbrechen, ohne dass jemand nachvollziehen kann, warum. Autry hat Eyana, während er sich für seine Gang entschieden hat, verständlich aufgezeigt, dass er es bedauert. Eyana hat es verstanden, dennoch hat die Beziehung einen ersten Dämpfer erlebt.

Autry hat Eyana angerufen. Sobald sich eine Gelegenheit bot. Sie haben miteinander gesprochen. Autry saß in seinem Auto, neben sich auf dem Sitz lagen die Unterlagen eines Colleges. Fuhr mit der Hand immer wieder über das Papier, während er ihr versichert hat, dass er sie liebt. Autry hat sich verändert. Durch den Tod von Sam mehr als durch alles andere. Ohne dass Eyana davon weiß, hat er bereits angefangen, sich von der Gang zu lösen. Aber er kann es noch nicht mit ihr besprechen – weil er weiß, dass es ihr zu lange dauern würde.

Er hat ihr erklärt, dass er im Moment nicht in der Lage ist, sich von der Gang zu trennen, er aber dabei ist Vorbereitungen zu treffen.

Lügen. Man findet sie überall. Das ist ja überall so. Letztendlich lügt jeder von uns jeden Tag. Manchmal lügen wir, um andere nicht zu verletzen oder um etwas zu verheimlichen, von dem wir denken, dass es niemanden etwas angeht. Manchmal ist uns peinlich.

Wir lügen, weil wir andere beschützen wollen.

Lügen ist oft eine egoistische Handlung, bei der man etwas für sich behalten möchte, was man teilen sollte. Meistens lügen wir, weil wir die Menschen, die wir lieben, nicht verletzen oder verlieren wollen und uns über die Regeln hinwegsetzen.

Lügen kommen über unsere Lippen. Die Wahrheit ist oft schwer zu ertragen, deshalb verpacken wir sie in ein farbenfrohes Gewand. Sie verstecken sich hinter Phrasen oder erfundenen Sachverhalten. Autry belügt Eyana auf seine Art. Er hat sich entschieden, sein Leben zu ändern. Ihm ist es unangenehm, ihr zu sagen, dass er ohne die Gang in finanzielle Schwierigkeiten geraten würde. Er will Eyana zeigen, was er drauf hat, und sich erst mal an einem College etablieren. Er will abends Kurse besuchen und sich dann einen Job suchen. Er versucht, sie hinzuhalten. Er versucht, seine wahren Gedanken und die ganzen Organisationsmaßnahmen zu verschleiern. In Kürze beginnt sein Studium. Der erste Schritt in einen neuen Lebensabschnitt. Dazu kommt die offene Rechnung für meine Ermordung. Autry kann nicht mit der Gang abschließen, solange mein Tod ungesühnt ist. Damit will er sich den Weg ebnen, die Crew zu verlassen. Für immer.

Autry kann Eyana überzeugen, sich zu treffen, und er holt sie ab. Er brauchte ihre Nähe genauso wie sie seine.

Für heute habe ich genug. Ich lasse sie in Ruhe ihre Zweisamkeit genießen.
Meine Zeit mit Autry kommt.